

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Frei über dem Leben. — Stoffgebiet des Zeichnungsunterrichtes für die Volksschule. — Schreibkurs Michel. — Interpellation Boinay betreffend Lehrerwahlen durch die Gemeinden. — Grosser Rat. — Kinematographenunfug. — Lehrergesangsverein Bern. — Lehrergesangsverein von Konolfingen. — Amt Aarwangen. — Grindelwald. — Seeburg. — Traurige Statistik. — Literarisches.

Frei über dem Leben.

Der aber hat wahrhaft die Welt gebändigt,
Der ihr, ob sie besteht, ob sie vergeht,
Weil in ihm selber jeder Kampf beendigt,
Fest, unantastbar gegenübersteht.

Des Weltgeschickes blinde Sturmgewalten,
Sie kräuseln seine Oberfläche kaum,
Derweil er in sich selbst als Herr kann schalten,
Frei in des Geistes stillem Weltenraum.

Und wenn er, reich an seinen eignen Füllen,
Sich aus der Welt zog in sich selbst hinein,
Dann liess er draussen nur des Scheines Hüllen,
Der Kern der Welt, die Wahrheit wurde sein.

Sallet.

Nur was der Geist sich selbst erwarb,
Durch eignes Forschen, eignes Tun,
Ob alles, was er liebte, starb:
Es bleibt im tiefsten Innern ruhn.

Friedr. Kirchner.

Der von Schicksalen und irdischen Gütern unabhängige innerste Kern des Menschen ist sein einzig würdiger Besitz und sich dies innerste Wesen zum Bewusstsein zu bringen, wodurch es erst Besitz wird, das einzige würdige Streben.

Lorm.

Stoffgebiet des Zeichnungsunterrichtes für die Volksschule.

(Korrespondenz.)

(Fortsetzung statt Schluss.)

Wenn wir am Ende des vierten Schuljahres das Zeichnen nach der Natur an Stelle des fabulierenden oder Zeichnens nach der Gesamtvorstellung treten lassen, so ist damit durchaus nicht gesagt, dass letzteres jetzt nicht mehr etwa als illustratives Zeichnen weitergepflegt werden soll, um so mehr, als sich der Stufenwechsel vom Schema zur erscheinungsgemässen Darstellung nicht Knall auf Fall und vor allem nicht bei jedem Schüler im angeführten Zeitraum vollzieht. Man wird bei einzelnen bis auf die Oberstufe in den Zeichnungen schematische Elemente finden. Aber je mehr durch das systematische Zeichnen nach der Natur die höhere Stufe gefördert wird, um so kritischer beurteilt das Kind die Erzeugnisse seines Vorstellungszeichnens, weil jetzt neben dem blossen Inhalt mehr und mehr auch die Form an erste Stelle tritt. Der Schüler fängt an, seine eigenen Darstellungen zu belächeln, und gelegentlich erklärt er zu einer an ihn gestellten Aufgabe kopfschüttelnd: „Das kann ich nicht.“ Vor zwei Jahren noch wäre er unbedenklich ans Werk gegangen. Damit vergeht dem grössten Teil der Schüler die bisher so lebhaft am Vorstellungszeichnen und vielen am Zeichnen überhaupt. Nur ein geringer Prozentsatz wird noch freiwillig, d. h. ohne äussern Antrieb zu Hause zeichnen. (Man lässt im sechsten Schuljahr im Anschluss an eine Geschichte, welche die Kinder lebhaft interessierte, Illustrationen zeichnen und erhält Bilder, die wohl zeichnerisch eine höhere Stufe einnehmen, inhaltlich aber mit bedeutend weniger Lust und Liebe ausgearbeitet sind, als Zeichnungen der nämlichen Schüler in der vierten Klasse.) In diesem Moment hat es die Schule in der Hand, durch allzu hoch gespannte Forderungen oder durch schonungslose Kritik Liebe und Interesse am Zeichnen gänzlich zu ertöten. Das Zeichnen nach der Natur verlangt vom Schüler die Fähigkeit des analysierenden Sehens. Diese Fähigkeit soll sich am Objekt entwickeln. Daher muss letzteres vorläufig äusserst einfach beschaffen sein, d. h. so, dass es, ohne eine räumliche, formgemässe Darstellung zu verlangen, dennoch ein charakteristisches Bild gibt. Man wird daher flache Gegenstände von möglichst einfachen Formen wählen, und zwar erstlich etwa Gebrauchsgegenstände (Heft, Zeichenmappe, Dreieck, später Zifferblatt usw.). Wählt man Objekte, die grosse, dreidimensionale Ausdehnungen zeigen (Tisch, Stuhl, Schrank), so verfällt der Schüler, auch wenn er mehrere Seiten des Gegenstandes sieht, auf die Darstellung des Aufrisses, welche in diesem Falle unrichtig ist und eher wieder zum Schema zurückleitet.

Ein grosser Fehler wird begangen, wenn man im Anfang zu viel Gewicht auf das Schönzeichnen legt. Die zeichenmotorischen Fähigkeiten sind noch nicht ausgebildet. Möglichst viele sauber ausgeführte, korrekte, gefällige Zeichnungen am Ende des Jahres ausstellen! Diese Ausstellungen mit ihren oft „erstaunlichen“ Leistungen können dem Zeichnungsunterricht gefährlich werden. Man sollte in allen Fällen genau wissen können, wie einzelne der Kunstwerke entstanden sind und wie weit der Lehrer mit Stift und Pinsel an ihrem Gelingen teilgenommen hat. Der Schüler gewöhnt sich dadurch leicht daran, auf äussern Schein hinzuarbeiten, und das Zeichnen nach der Natur kann in schlimmen Dilettantismus ausarten. Bleiben wir bei der Darstellung der wichtigen charakteristischen Merkmale eines Gegenstandes, bei einer Zeichnung, die der Schüler versteht und selbst erarbeitet hat. Es handelt sich in erster Linie darum, tüchtig zu üben, zu skizzieren, so dass schliesslich die vom Objekte abstrahierte Form gedächtnismässig beherrscht und drillmässig geübt werden kann. So entwickeln sich die Fähigkeiten des Armes und der Hand. Und zwar werden wir von Anfang an unbedenklich Pinsel und Farbe zuziehen. Der Schüler kommt verhältnismässig rasch dazu, eine flächenhafte Form ohne Vorzeichnung mit dem Pinsel befriedigend darzustellen. Schonende Kritik, aufmunterndes Lob wecken Freude und Eifer. Die Aufgabe des Lehrers besteht hier hauptsächlich darin, dem Schüler eine lückenlose Wahrnehmung des Objektes dadurch zu erleichtern, dass er ihm möglichst viele Gesichtspunkte für das analysierende Sehen verschafft. Das geschieht durch eine genaue Besprechung des Gegenstandes hinsichtlich Zweck, Material, Herstellung, Form und Farbe. Durch Umfahren des Objektes mit den Augen, Abtasten und Umfahren mit der Hand erhält der Schüler zeichenmotorische Vorstellungen.

Je mehr verschiedenartige Kenntnisse der Schüler von dem zu zeichnenden Gegenstande besitzt, um so grösser ist die Zahl der Antriebe zum fixierenden Anschauen. Zum rein physiologischen Wahrnehmungsprozess tritt beim Zeichnenden das Spiel der Assoziationen, welches die Darstellung bedeutend subjektiv beeinflusst. Der Zeichner arbeitet also mit einem Vorstellungsbild, welches er durch erneutes Anschauen fortwährend auffrischt. Durch das fleissige Üben, Skizzieren und den Drill kommen dann die Fähigkeiten des Auges und der Hand dazu, dem Spiel der Assoziationen die Wage zu halten, was für eine erscheinungsgemässe Darstellung notwendig ist. Die Skizzierübungen sind mit weichem Zeichenmaterial auf billigem Papier vorzunehmen. Von den einfachsten Gebrauchsgegenständen wird man zu den ungeteilten und später zu den geteilten Blattformen übergehen. Sie lassen sich leicht gedächtnismässig beherrschen und geben ein wertvolles Material für das spätere Ornamentzeichnen. Die Korrektur des Lehrers wird eine Massenkorrektur an der Wandtafel sein. Immerhin

wird das Wandtafelbild wieder verschwinden müssen, um blosses Nachzeichnen zu vermeiden. Die Auswahl von Blüten wird schon geringer sein, weil viele derselben zum Zeichnen schon ein ziemliches Verständnis für räumliche Darstellung verlangen. Das gleiche gilt für ganze Zweige, an welchen die Blätter in für die Darstellung oft recht schwierig zu erfassenden überschlagenen Stellungen sitzen. (Immerhin werden fähige Schüler diese Schwierigkeiten bald überwinden.) Dagegen werden wir Beeren, Schmetterlinge und Käfer zeichnen lassen, und wo Tierpräparate vorhanden sind, auch andere niedere Tiere, Fische, Krebse usw. Die schönen koloristischen Farbenzusammenstellungen der Schmetterlingsflügel werden den Farbensinn des Schülers erfreuen und Anlass geben zu Besprechungen über die Grundsätze der Farbenlehre. Der Farbensinn kann übrigens auf Spaziergängen weit besser gebildet werden als durch lehrhafte Abhandlungen, um so mehr, als auch bei Ornamenten Farben und Farbenzusammenstellungen bis zu einem gewissen Grade nur relativ, mit Rücksicht auf das Objekt und seine Umgebung, beurteilt werden können. Das Zusammenstellen von Blumen lässt sich sehr gut als eine Übung zum Heranbilden des Farbensinnes und des Geschmackes im Anschluss an den Zeichnungsunterricht betreiben. Jedes Stück Baumrinde wird uns mit seinen Flechten ein interessantes Farbmuster liefern.

Ich habe vorhin das Zeichnen ganzer Zweige für die Mehrzahl der Schüler der Mittelstufe als schwierig erklärt, weil es schon ziemlich grosse Fähigkeit in bezug auf räumliche Darstellung verlangt. Auge und Hand besitzen noch nicht die Fähigkeiten für diese höhere Stufe, wenn es auch dem Schüler, der vielleicht modelliert, an plastischen Vorstellungen nicht fehlt. Die Darstellung eines dreidimensionalen Gegenstandes auf einer Fläche erfordert schon eine grosse Abstraktionsfähigkeit. Sie würde den meisten Schülern der Mittelstufe fortwährend misslingen und ihnen die Lust am Zeichnen verderben. Es lässt sich schwerlich allgemein feststellen, in welchem Alter die Fähigkeit der räumlichen Darstellung in ihren Anfängen auftritt. Wir finden kaum in einem Fach bei gleichaltrigen Schülern so grosse individuelle Unterschiede in der Begabung wie beim Zeichnen. Dr. Kerschensteiner hat bekanntlich gerade über die Entwicklung der zeichnerischen Begabung ein ungeheures Studienmaterial verarbeitet und die verschiedenen Entwicklungsstufen zeitlich fixiert. Er setzt die Versuchsgelungener Raumdarstellungen bei den Knaben in das neunte, bei den Mädchen in das elfte Lebensjahr. (Für Stadtschulen mit gutorganisiertem Modellier- und Handarbeitsunterricht wird dies stimmen.) Nach meinen Erfahrungen aber (Land-Primarschule) kommt die Mehrheit der Schüler erst auf der Oberstufe zu einer einigermaßen einwandfreien, räumlichen Darstellung. Hier spielen natürlich auch eine Menge Faktoren mit, die teilweise ausserhalb der Schule liegen. Nach Kerschensteiners Unter-

suchungen wirken Bilderbücher, das Anschauen von Bildern und der Versuch, solche zu kopieren, sehr fördernd auf die Entwicklung zur Raumdarstellung. Wir kämen damit direkt auf den Wert der Vorlage zu sprechen.

(Schluss folgt.)

Schreibkurs Michel.

(Korrespondenz.)

Im Jahre 1897 erschien die erste Auflage des „Methodischen Kurses der deutschen und französischen Schreibschrift“ von Hans Michel, Sekundarlehrer in Brienz. Sein Verfasser, ein im Schreibunterrichte vielerfahrener Praktiker, erntete schon damals, wie auch seither noch oft, für seine gediegene, viel Neues und Eigenes bietende Arbeit aus den verschiedensten Kreisen der Lehrerschaft Lob und Anerkennung, was eine ganze Menge von Zuschriften bezeugen. Aus ihnen geht hervor, dass u. a. an einigen unserer bernischen Lehrerbildungsanstalten seit Jahren mit bestem Erfolge die Methode Michel dem Schreibunterrichte zugrunde gelegt wird, dass sich aber auch überall die gewesenen Schüler der Sekundarschule Brienz vor den meisten übrigen Zöglingen durch ihre schöne und zugleich fließende Handschrift auszeichneten, gewiss die beste Empfehlung für die Schreibmethode des Herrn Michel. Die Lehrmittelkommission für die Primarschulen des Kantons Bern empfahl bald nach seinem Erscheinen den Schreibkurs Michel zum Gebrauch in unsern Schulen, und daraufhin erteilte die bernische Direktion des Unterrichtswesens die Erlaubnis zur Einführung des neuen Lehrmittels im Schreibunterrichte. Fügen wir noch bei, dass bereits seit 1898 auf amtliche Verfügung hin in den Primarschulen des Kantons Zug der Schreibunterricht nach der Methode Michel erteilt wird.

Wenn nun trotzdem seither der „Schreibkurs“ des Herrn Michel noch nicht die Beachtung gefunden hat, die ihm unstreitig gebührt, so glauben wir, liege die Schuld daran nicht zum mindesten in der allzu grossen Bescheidenheit seines Verfassers, dessen schlichtem, einfachen Wesen es nicht recht lag, für seine Arbeit die Werbetrommel zu rühren. Immerhin konnte zur Herausgabe einer zweiten, verbesserten und erweiterten Auflage geschritten werden, die kürzlich erschienen ist. Wohl im Zusammenhange damit ist an der letzten Delegiertenversammlung des B. L. V. von Fräulein Schärer, Lehrerin in Bern, die Anregung gemacht worden, der Kantonalvorstand möchte bei Aufstellung des Arbeitsprogramms pro 1915/1916 auch der Schreibmethode des Herrn Michel gedenken. Wir zweifeln nicht daran, dass dieser Anregung Folge gegeben werde.

Es ist in dieser Richtung bereits ein Anfang gemacht worden, der sicher gute Früchte tragen wird. In der Stadt Bern ist soeben ein von Herrn Michel geleiteter *Schreibkurs* zu Ende gegangen, dessen Zustandekommen der Initiative des Vorstandes der Sektion Bern-Stadt zu verdanken ist. Dreimal versammelten sich je an einem Samstag nachmittag etwa 50 Lehrerinnen und Lehrer aller Altersstufen der Stadt Bern und ihrer nähern Umgebung in einem der hellen, geräumigen Schulzimmer des Knabensekundarschulhauses an der Viktoriastrasse, um sich von Herrn Michel in die Geheimnisse seiner Schreiblehrmethode einführen zu lassen. Für den Kurs war folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Kurshalbtag: Methode und Einführung. 2. Kurshalbtag: Übungen und Diskussion. 3. Kurshalbtag: Vorführung einer Schulklasse.

Nachdem wir mit der Methode und deren Einführung im Unterrichte vertraut gemacht worden waren, uns selber im Schreibe unseres Angesichtes geübt und auch eifrig über mancherlei das Schreiben betreffende Fragen diskutiert hatten, brachte uns und verschiedenen extra dazu Eingeladenen der vergangene Samstag nachmittag den Clou des Kurses: die Vorführung einer Schreibklasse des Herrn Michel. Wer vielleicht der Sache vorher noch etwas skeptisch gegenübergestanden hatte, der wurde sicherlich jetzt eines Bessern belehrt. Wie angenehm fiel schon die gerade und doch zwanglose Haltung der Brienzer Buben und Mädchen in die Augen! Und wie sie nun, alle mit korrekter Federhaltung, zu schreiben anfangen, zuerst die am Anfange jeder Schreibstunde betriebenen Vorübungen, dann Schriftelemente, Buchstaben und Wörter, da staunten wir über die schönen und doch so geläufigen Formen, die den einfachen, bescheidenen Brienzer Kindern nur so aus der Feder herausflossen. Und sie schrieben und schrieben, nur selten durch eine kurze anleitende Bemerkung des Lehrers unterbrochen, eine ganze Stunde lang, ohne das geringste Zeichen von Ermüdung zu zeigen. Dies ist eben nur möglich bei der Haltung von Hand und Unterarm, wie sie Herr Michel lehrt.

Und nun die Quintessenz aus dem uns von Herrn Michel Gebotenen: Man lege sich beim Schreiben nicht auf eine ganz bestimmte Art der Buchstabenformen oder der Schrift fest, sondern richte vielmehr sein Hauptaugenmerk darauf, sich die richtige, uns von Herrn Michel vorgezeigte Haltung beim Schreiben anzugewöhnen. Diese, verbunden mit der zweckentsprechenden Methode des Schreibunterrichtes, sichern jedem eine zum mindesten ansprechende, leicht lesbare und zugleich geläufige Handschrift.

Herr Michel aber sei auch andern Kreisen unserer bernischen Kollegenschaft bestens empfohlen!

Interpellation Boinay betreffend Lehrerwahlen durch die Gemeinden.

(Eingesandt.)

In der letzten Maisitzung des bernischen Grossen Rates haben Herr Dr. Boinay und Mitunterzeichner folgende Interpellation eingereicht: „Die Unterzeichneten wünschen, den Regierungsrat anzufragen, welche Massnahmen er zu ergreifen gedenke, um die Freiheit der Gemeinden in der Wahl ihrer Lehrer gegen das Vorgehen des Bernischen Lehrervereins zu schützen.“

Die Veranlassung zu dieser Interpellation liegt ohne Zweifel in der Sprengung des Lehrers Rossé in Noirmont, die im März 1914 erfolgte. Der B. L. V. verhängte über die betreffende Schulklasse die Sperre. Er entschloss sich erst nach vorausgegangener eingehender Untersuchung über die Gründe der Nichtwiederwahl und gestützt auf den Antrag des Vorstandes der Sektion Franches-Montagnes, der doch die Verhältnisse in Noirmont aus der Nähe kennen muss, das letzte und äusserste vereinspolitische Zwangsmittel, den Boykott, in Anwendung zu bringen.

Der gesprengte Lehrer Rossé befand sich im Besitz vorzüglicher Zeugnisse über seine Schulführung. Vorhalte gegen sein sittliches Betragen konnten nicht erhoben werden, und dennoch musste er fort, fort aus seinem Heimatort, wo schon sein Vater jahrzehntelang als Lehrer gewirkt hatte.

Wenn weder die Schulführung, noch das sittliche Verhalten des Herrn Rossé beanstandet werden konnten, wo lagen denn die Gründe zu seiner ungerechtfertigten Wegwahl?

Wir wissen, wo sie zu suchen sind. Es gibt jurassische Gemeinden, wo die Wiederwahl eines Lehrers nicht, wie es sein sollte, von seinem Wirken in der Schule abhängt, sondern von seiner Stellung zur Politik, zur Religion, oder genauer gesagt: zur Kirche, die in ihrer Herrschsucht keine Grenzen kennt und die freie bürgerliche Schule niederhalten will. Wir gehen nicht fehl, wenn wir die Lehrersprengung in Noirmont als ein ultramontanes Manöver betrachten, dem der religiös und politisch selbständig denkende Lehrer zum Opfer fallen musste. Da und dort gibt es Lehrer, die sich hüten, anders zu sein als konservativ; sie betten sich am besten, wenn sie auf die Richtung des Herrn Boinay schwören.

Auch ohne Brille kann man sehen, dass es sich bei der Interpellation Boinay nicht nur um die angebliche Freiheit der Gemeinden in der Wahl ihrer Lehrer handelt — das ist demokratische Heuchelei, — sondern vielmehr um die Machtenfaltung der ultramontanen weltlichen und kirchlichen Politiker, die guter Werkzeuge bedürfen, z. B. eines abtrünnigen Lehrers Gigon, der den „Herren“ seine Mitgliedschaft zum B. L. V. zum Opfer brachte.

Unter dem Druck der politischen Intrige haben die Bürger von Noirmont, namentlich die der Aussergemeinden, ihre Stimme abgegeben zur Sprengung des Herrn Rossé. Die jurassischen Lehrer und Lehrerinnen, die am 24. April 1915 zur Delegiertenversammlung des B. L. V. nach Bern kamen, antworteten eindrucksvoll und entschieden. Sie erhoben mit Einmütigkeit ihre Hände zum Ausschluss des Mitgliedes Gigon aus unserer Organisation, weil es sich in treuloser Weise den Magnaten von Noirmont zur Verfügung stellte.

Damit haben sie auch das Vorgehen des B. L. V. im Boykottfall Noirmont gutgeheissen und kundgetan, dass sie die Freiheit und Unabhängigkeit der jurassischen Lehrerschaft in politischer und religiöser Beziehung nicht preisgeben wollen. Man kennt gewisse Beziehungen zwischen jurassischen Politikern und dem freiburgischen Lehrerseminar Hauterive, das Zöglinge nach Pruntrut abgibt, wo sie das bernische Lehrerpapent erlangen. Auch ist man unterrichtet davon, dass Lehrerinnen aus Klosterschulen der Innerschweiz an jurassischen Schulen untergebracht werden sollen. Soweit geht heute schon die Anmassung der ultramontanen Herrscher, dass sie im Jura an der Gründung eines katholischen Lehrerbundes arbeiten und einheimische Lehrkräfte zu verdrängen beabsichtigen, um willfährigen Elementen Platz zu verschaffen. Natürlich ist ihnen der B. L. V. ein Dorn im Auge, und deshalb verfolgt die Interpellation Boinay den Zweck, unsere Organisation in der Wiederwahlspolitik kaltzustellen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Massnahmen zu betrachten, die der bernische Regierungsrat ergreifen soll, um die Freiheit (?) der Gemeinden in der Wahl ihrer Lehrer gegen das Vorgehen des B. L. V. zu schützen.

Das sieht ja aus, als ob der B. L. V. Missbrauch getrieben hätte mit der Anwendung des Boykottes, als ob er sich einer gewaltsamen, gesetzwidrigen Einmischung in das Wahlrecht der Gemeinden schuldig mache. Nicht so, Herr Boinay. Der B. L. V. hat in seinem Vorgehen gegen Gemeinden, die ihre Lehrer in ungerechtfertigter Weise auf die Gasse stellen (sogar nach 36 Dienstjahren, wie es schon vorgekommen ist), den Boden des Gesetzes nie verlassen. Nicht jedem Mitglied, das in seiner Stellung gefährdet ist, gewährt er den Schutz des Vereins. Wo Selbstverschulden vorliegt, müssen sich die Fehlbaren selber zu helfen suchen. Bevor der B. L. V. zur Anwendung des Boykottes schreitet, versucht er, zur Anbahnung eines gedeihlichen Zusammenwirkens, alle Mittel des friedlichen Ausgleiches zwischen Lehrer und Schulgemeinde, freilich nur so lange, als die Ehre des Lehrers es erlaubt. Sein „Vorgehen“ hat auch schon wie ein erfrischender Luftzug gewirkt in Gemeinden, die unter dem Druck des persönlichen Regimentes seufzen.

Herr Interpellant Dr. Boinay und Herr Mitunterzeichner Dr. Dürrenmatt, Sie werden zu gegebener Zeit den B. L. V. auf seinem Posten finden !

Schulnachrichten.

Grosser Rat. Am Schluss der letzten Grossratssession haben Herr Dr. Boinay und zehn weitere Herren der äussersten Rechten (Jura) eine Interpellation eingereicht, die vom Regierungsrat zu wissen verlangt, was er zu tun gedenke, um die Gemeinden in der Freiheit der Wahl ihrer Lehrer gegenüber dem Vorgehen des B. L. V. zu schützen.

Bei Interpellationen ist bekanntlich nach Grossratsreglement eine Diskussion nicht möglich. Es kommen nur der Interpellant und der Sprecher der Regierung zum Wort. Es wird darum nötig sein, die Mitglieder des Grossen Rates über unsere Praxis bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl aufzuklären. Es steht uns ja hierzu ein grosses Material zur Verfügung. Wir müssen dafür sorgen, dass die Öffentlichkeit nicht einseitig orientiert wird. Die nötige Aufklärung wird unser Kantonalvorstand und der Sekretär rechtzeitig, d. h. kurz vor der Session des Grossen Rates im nächsten September den Mitgliedern des Grossen Rates zustellen, eventuell ist dann auch die politische Presse zu verwenden. Heute schon unser Pulver zu verschiessen und auf die Interpellation einzutreten, hat keinen Wert. Sollte der vorgeschlagene Weg nicht zum Ziele führen, so könnten wir als parlamentarischen Contre-Coup eine Interpellation des Inhaltes einbringen: Was gedenkt der Regierungsrat zu tun gegenüber Gemeinden, die ihre Lehrer auf ungerechtfertigte Weise sprengen, respektive nicht wiederwählen? Im übrigen mag sich die Lehrerschaft beruhigen; der Kantonalvorstand in Verbindung mit unserer Vertretung im Grossen Rat wird alles Nötige rechtzeitig vorkehren. M.

Kinematographenunfug. In der kurzen Maisession des Grossen Rates wurde nach warmer Befürwortung durch die Herren Regierungsrat Dr. Tschumi, Mühlethaler u. a. mit grosser Mehrheit Eintreten auf die Gesetzesvorlage betreffend das Lichtspielwesen und die Schundliteratur beschlossen. Die Beratung konnte allerdings nicht zu Ende geführt werden; doch verspricht der bisherige Verlauf, dass endlich den schädlichen Einflüssen auf unsere Jugend auch auf diesen Gebieten energisch zu Leibe gegangen werden soll.

Lehrergesangverein Bern. Unbeirrt durch die äussern Verhältnisse, führt der L. G. V. B. sein Sommerprogramm durch und zieht am 6. Juni zur Abwicklung seines geplanten Provinzkonzertes nach Oberdiessbach, wo man die Sängerschar in lebenswürdigster Weise aufnehmen wird. Alle Vorbereitungen sind getroffen, und dank der Mithilfe eines wackern Komitees, gebildet aus Vertretern des freundlichen Dorfes Oberdiessbach, dürfen wir uns auf den Konzerttag freuen wie auf einen Festtag. Ein Chor von über 100 Sängerinnen und Sängern (hoffentlich kommen auch eine schöne Zahl Festbummler aus den Reihen der Dispensierten und Passiven mit) schickt sich an, der sangesfreundlichen Bewohnerschaft des idyllischen Dorfes eine Auswahl unserer besten Lieder vorzutragen, und obendrein haben die Konzertbesucher und wir selbst das Vergnügen, auch den Organisten des Ortes, Herrn Vogel, Herrn Direktor Oetiker, Frau A. Roth, unsere gefeierte Altistin, und unsern Violinvirtuosen, Herrn E. Vetterli, solistisch auftreten zu sehen. — Wir konzertieren das dritte Mal in diesem Vereinsjahr zu wohltätigen Zwecken: zugunsten des Krankenhauses Oberdiessbach und der in Bausorgen steckenden Blindenanstalt Köniz.

Den Nachmittag widmen wir einmal ganz der Gemütlichkeit. Der gemischte Chor Oberdiessbach, eine Delegation des Lehrergesangvereins Konolfingen, das „Organisationskomitee“ des Festortes und vielleicht sogar ein kleines Orchester

werden uns mit ihrer Gegenwart beehren. Unsere Vereinssolisten, Humoristen usw. werden uns mit ihren Vorträgen erfreuen, und schliesslich machen wir noch auf Küche und Keller des Gasthofs zum „Löwen“ aufmerksam, wo weiland sogar der Präsident der französischen Republik, Fallières, einkehrte. Seele, was willst du noch mehr! s.

Dem **Lehrergesangverein von Konolfingen** war Sonntag den 16. Mai ein genussreicher Reisetag beschieden. An die 50 Mitglieder sammelten sich in Thun, um in frohem Wandergange den einzig schönen Weg nach Heiligenschwendi hinaufzusteigen. Droben Mittagsrast und Konzert beim Sanatorium. Dann Abstieg nach Sigriswil und Gunten durch Waldesschatten, entlang den blumigen, sonnigen Lehnen, über Schlucht und Brücke, zur Seite den blauen See und drüben riesengross die Berge. Wie das wohl tat, diese Grösse und Ruhe in der Natur, dieses stille Blühen und Spriessen rings, und dann dieser angenehme, heimelige Ton in dem Wandervölklein! Manch einem stieg drob die Erinnerung auf an die Appenzellerreise, die ein so liebes und wichtiges Ereignis ist in der Geschichte des Lehrergesangvereins von Konolfingen. Th.

Amt Aarwangen. (Korr.) Etwa 90 Personen stark versammelte sich die Lehrerschaft unseres Bezirks am 20. Mai im schönen, heimeligen Ursenbach zur Erledigung der von der Zentralleitung vorgeschriebenen bekannten Traktanden, vor allem aber, um einen frischen, klaren Vortrag von Herrn Sekundarschulinspektor Dr. Schrag über „Fortschritte in Erziehung und Unterricht“ anzuhören. Die bei aller Knappheit an Gedanken und Anregungen sehr reiche Arbeit hat sichtlich gefallen und starken Beifall geerntet, womit nicht gesagt werden soll, dass alle Zuhörer mit jeder Einzelheit ganz einverstanden waren. Das Referat darf auch andern Sektionen sehr empfohlen werden.

Grindelwald. § Auch die Schulrödel geben Kunde von der Schwere der Zeit und von den schlimmen Einwirkungen des Krieges und unserer Mobilisation auf den Schulbetrieb des abgelaufenen Jahres. Mancher Schulwagen wurde aus dem gewohnten Geleise herausgeworfen und kommt erst mit Beginn dieses Sommersemesters wieder in den richtigen Gang. — Es gibt aber auch andere Schulen, in denen unbeirrt von Krieg und Kriegsgeschrei in gewohnter Weise gearbeitet und die vorgeschriebene Stundenzahl erreicht wurde. So schliesst auch der ehrwürdige Oberlehrer von Itramen seinen Rodel mit 900 Stunden Schulzeit ab und begleitet ihn mit folgenden Worten: „Gott sei Lob und Dank!! Es war mir vergönnt, im gleichen Schulzimmer zu wirken 50 volle Jahre. Ich bitte demütig um seinen fernern Beistand für die weitere Lebenszeit und Ewigkeit.“ Der greise Schulmonarch heisst J. Wagner. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem hochverdienten Manne für seinen Lebensabend!

Seeberg. (Korr.) Mittwoch, 19. Mai, hielt die Sektion Seeberg-Herzogenbuchsee des B. L. V. in der freundlichen Regenhalden unter dem Präsidium von Lehrer J. Steiner in Grasswil ihre zahlreich besuchte Sektionsversammlung ab. Trotz des sehr schlechten Wetters gehört sie zu den bestbesuchten des letzten Jahres. Da ein Referat über Haftpflicht des Lehrers in Aussicht genommen war, wurden auch die Schulkommissionen zu der Versammlung eingeladen, und sie hatten sich mit Ausnahme von zweien alle durch Abordnungen vertreten lassen. Herr Möschler, Sekundarlehrer in Niederbipp, ein im Versicherungswesen bewandeter Techniker, referierte in sachkundiger Weise über die Haftpflicht des Lehrers und zeigte an vielen Beispielen die Wünschbarkeit der Haftpflichtversicherung. Er legte namentlich den Schulkommissionen ans Herz, ihre Lehrer und Schüler

zu versichern. Die Versammlung ging mit dem Referenten einig und beschloss, die Angelegenheit ihren Schulbehörden zu unterbreiten. In den vier Urabstimmungen wurden sämtliche Vorlagen fast einstimmig gutgeheissen. Die vom Kassier, Herrn Lehrer Wiedmer in Riedtwil, abgelegte Jahresrechnung wurde genehmigt und die prompte Rechnungsführung bestens verdankt. Als Mitglied des Kantonalvorstandes wurde der von der Sektion des Amtes Fraubrunnen vorgeschlagene Herr Oberlehrer Zryd in Fraubrunnen akzeptiert. Für eine der nächsten Versammlungen soll Herr Dr. Nussbaumer zu einem Vortrag über die vielen eratischen Blöcke der Gegend gewonnen werden.

* * *

Traurige Statistik. (Eing.) Nach einer Zusammenstellung, die von zuverlässiger neutraler Stelle aus nach den offiziellen Verlustlisten stets weitergeführt wird, sollen die kriegführenden Staaten bis Anfang März folgende Verluste zu verzeichnen haben:

	Verwundete	Krüppel	Tote	Gefangene
Deutschland	618,000	83,000	341,000	138,000
Österreich	760,000	96,000	481,000	232,000
England	185,000	49,000	116,000	82,000
Frankreich	788,000	439,000 (?)	464,000	449,000
Russland	1,490,000	421,000	783,000	769,000

Literarisches.

Fränkel, J.: Rede über Spitteler. Francke, Bern. Preis broschiert Fr. 1.

Der Name Carl Spitteler als eines gottbegnadeten Dichters ist zwar bekannt, weniger schon seine Werke. Aber wohl die wenigsten derer, die von seinen Werken gelesen haben, erfassen seine volle Grösse und Bedeutung und wissen, dass er einer der hervorragendsten Dichter aller Zeiten ist. Als solchen stellte ihn Dr. Jonas Fränkel in der von der Freistudentenschaft der Universität Bern am 24. April dieses Jahres veranstalteten Spitteler-Feier seinen Zuhörern vor und liess diese einen ahnenden Blick tun in die Tiefe seines Wesens und Schaffens. Der gehaltvolle Vortrag verdient allgemeine Beachtung bei allen Freunden der neuern deutschen Literatur.

Einen hervorragend schönen Wandschmuck schenkt uns der Verlag von A. Francke in Bern, dem wir schon so viel Feines und Apartes verdanken. Es ist das Kunstblatt „Am Bachalpsee“ des Malers G. Strasser, das die Kunstanstalt Kümmerly & Frei in Bern geradezu prachtvoll herausgebracht hat. Die Lithographie kostet Fr. 6. Sie eignet sich ganz besonders zum Schmucke öder Schulzimmerwände. Wer sollte sich beim Betrachten des in die klare Gebirgsluft ragenden Finsteraarhornmassivs, das sich wundervoll im ruhigen Teil des Sees spiegelt, nicht für das Hochgebirge und seine herbe Schönheit begeistern! Wahrlich, wir dürfen auf dieses neue Werk stolz sein. H. M.

Ein Doppelleben und andere Erzählungen von Josef Viktor Widmann. Bern 1915. A. Francke. Gebunden Fr. 2.

Als vor einem Jahre im gleichen Verlage die billige Volksausgabe von Widmanns „Patrizierin“ erschien, da freuten sich die Verehrer des grossen

Feuilletonisten herzlich über diese feine Gelegenheit, ihren Dichter so recht in alle Kreise eindringen zu sehen. Und nun bringt uns der neue Band gleichsam die Fortsetzung. Eine Empfehlung ist wohl unnötig, aber die Freude über die neue Bescherung soll hier zu dankbarem Ausdruck kommen. H. M.

Taten der Liebe. Romantisch-mystisches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Wilhelm Ochsenbein. Huber & Co. in Frauenfeld. Fr. 1.60.

Als vor wenig Jahren das Drama „Rosamunde“ des jungen Berners erschien, da freute sich die gesamte literarische Welt, an ihrer Spitze J. V. Widmann, des grossen neuen Talents, des leuchtenden Gestirns, das eben aufgegangen war, und erwartete von ihm neue, schöne Gaben. Ob sie sich getäuscht hat? Wenigstens ist das neue Werk nicht dazu geeignet, den Ruhm des Dichters stark zu mehren. Möge er uns später wieder Reiferes beschenken! H. M.

Lehrergesangsverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 29. Mai, nachm. 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche (Eingang Zeughausgasse).

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
b) Mittelschule.						
Worb, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathematischer Richtung		3300 †	2 4	12. Juni
Hindelbank, Sek.-Schule		2 Hauptlehrerstellen		3200 †	1 9	15. „
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.</p> <p>† Dienstjahrzulagen.</p>						

Kandersteg Blaukreuz-Hotel
mit Dependenzen. Schweizerhaus. Ruhige, staubfreie Lage. Gedeckte Terrasse. Bürgerliche Küche. Pensionspreis von Fr. 5.50 an. G. Heggauer-Matter, Propr.


Telephon 3172

Turnanstalt Bern

Kirchenfeldstr. 70

Beste Bezugsquelle für

Turn- u. Spielgeräte, sowie Turnkleider u. Turnliteratur

Schweizer. Landesausstellung Bern 1914  goldene Medaille

Druck und Expedition: Blichler & Co., Bern.